

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Reichstag hat seine Präsidentenwahl vorgenommen und zum Präsidenten den bisherigen, den Oberbürgermeister von Forckenbeck in Breslau, ebenso den bisherigen ersten Vicepräsidenten, den bayerischen Abgeordneten Frh. Schenk von Stauffenberg wieder gewählt; zum zweiten Vicepräsidenten aber den Fürsten von Hohenlohe-Langenberg neu gewählt. Diese letztere Wahl ist ein Ereignis, wenn man in Betracht zieht, daß der bisherige Inhaber dieses Amtes, der Abg. Prof. Haenel, zur äußersten Linken der Fortschrittspartei zählt. Diese Neuwahl giebt somit den Beweis, daß in der deutschen Volksvertretung sich ein Umschwung nach rechts vollzogen hat, denn Fürst Hohenlohe gehört der deutschen Reichspartei, den früheren Freiconservativen an. Als ein weiteres Ereignis vom Reichstage ist die Bildung einer neuen conservativen Partei zu bezeichnen, welche den Namen: „Deutsch-Conservativen“ angenommen hat, und der bereits Mitglieder aus Sachsen und Baden beigetreten sind, so daß die Partei bereits mit den preussischen Mitgliedern 30 und einige Abgeordnete zählt.

— Eine unter dem 15. Februar beim preussischen Herrenhause eingebrachte Petition lautet folgendermaßen: „Das Herrenhaus wollte beschließen, die Königl. Staatsregierung zu eruchen, eine gerechte Besteuerung der Börsen-Käufe und sonstigen Börsen-Geschäfte herbeizuführen. — Motive: Für jeden Mobiliarkauf muß der unbemittelte Mann ein Drittel Procent Kauf-Stempel bezahlen. Die Börse genießt seit längerer Zeit das beispiellose, horrendes Privilegium, von diesem Stempel befreit zu sein. Auf diese Weise werden den Staatskassen fortwährend kolossale Summen entzogen. Sobald diese eingehen, sind Mittel disponibel, viele arbeitslose und deshalb hungernde Familien sofort bei den bereits beschlossenen Staatsbauten (Erarbeiten) mit Arbeit und Brot zu unterstützen. — Die Königl. Staatsregierung hat in der vorbezeichneten Richtung bereits vier Mal Gesetz-Entwürfe vorgelegt, welche abgelehnt worden sind.“

— In Folge verschiedener Anregungen hat das Königl. Polizeipräsidium in Berlin in mehreren Handlungen Gummispielwaaren und namentlich sogenannte Gummithiere angekauft und chemisch untersuchen lassen. Das Resultat ist höchst beachtenswerth für Jedermann. In sämtlichen Exemplaren fanden sich bedeutende Mengen von Zinkoxyd (160 Prozent der Asche eines verbrannten Gegenstandes). Kauen und nagen Kinder nun an diesem Spielzeug, wie sie es ja gewöhnlich thun, so kann das Zink in den Magen dringen und die Gesundheit arg schädigen. Sonach ist Vorsicht dringend zu empfehlen.

— In der Nacht vom 21. zum 22. Februar, ist, wie aus Waldenburg in Schlesien gemeldet wird, in Hermsdorf ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Als am letzten Tage früh gegen 9 Uhr die Frau des Gutsbesizers Seidel daselbst, ihre ebenfalls in Hermsdorf wohnhaften Eltern, die Gutsbesizer Bühn'schen Eheleute besuchen wollte, fand sie den Vater ermordet im Keller, während die Mutter anscheinend todt auf den obersten Stufen der Kellertreppe lag, und die Wirthschafterin der Eltern hinter dem Ofen des Wohnzimmer ebenfalls ermordet auf einem Stuhle saß. Erbrochene Kisten, sowie herumliegende Papiere und durchwühlte Betten lieferten den Beweis, daß hier ein Raubmord vorlag. Aerzte, welche sich infolge geschehener Anzeige sofort auf den Schauplatz des Verbrechens begaben, konstatarren den Tod des Gutsbesizers Bühn und seiner Wirthschafterin durch Mörderhand. Frau Bühn lebte noch, war aber des Bewußtseins und der Sprache beraubt. Man hört, daß gewisse Umstände zu folgenden Vermuthungen Anlaß geben: Da die unglücklichen Opfer noch vollständig angekleidet waren, so ist anzunehmen, daß das Verbrechen etwa gegen 9 Uhr Abends verübt worden ist. Durch ein Klopfen an der verschlossenen Hausthür ist es wahrscheinlich den Mördern gelungen, den Gutsbesizer Bühn aus dem Wohnzimmer zu locken und ihm beim Öffnen der Hausthür Antriebe auf den Kopf zu verfehen. Auf seinen Hilferuf mag dann die Frau herbeigeeilt sein, die von einem zweiten Mörder mit einer Kohlenschaukel, (welche Blutspuren zeigt), Schläge auf den Kopf erhielt, und hierauf gleich ihrem Manne in den Keller geworfen wurde. Die Wirthschafterin, welche schon alt und taub war, hat wahrscheinlich von der schrecklichen Scene im Hausflur nichts gemerkt, ist aber, nachdem die Mörder ins Wohnzimmer gedrungen waren, ebenfalls mit der Kohlenschaukel erschlagen worden. Ob die Mörder Geld gefunden haben, hat man noch nicht erfahren können. Zur Ermittlung der Verbrecher werden eifrig Recherchen angestellt.

— Nach den „Tablettes des deux Charentes“ wurde kürzlich ein Artillerist der französischen Marine, der sich von Toulon nach dem ehemaligen Oberhein-Departement zum Besuch seines dort wohnenden Vaters begeben hatte, von den deutschen Gendarmen verhaftet und einem deutschen Infanterie-Regiment eingereicht. Der junge Mann (sein Vater hatte nicht für die französische Nationalität optirt) war, als er sich zum deutschen Kriegsdienst zu stellen hatte, nach Frankreich geflüchtet und hatte dort Kriegsdienst genommen.

— Die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans laufen widersprechend. Von der einen Seite heißt es, die ungünstigen Berichte gingen von Midhat Pascha aus, der sich immer noch in Neapel aufhält und seien völlig unbegründet. Dagegen bleiben sonst gut unterrichtete Blätter dabei, daß der bekannte Wiener Irrenarzt Dr. Leidesdorf, der auch den unglücklichen Sultan Murad s. B. behandelt hat, aufgefordert worden sei, abermals nach Constantinopel zu kommen, um auch über den Zustand des jetzigen Sultans ein Urtheil abzugeben.

— Die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Serbien sollen so weit gediehen sein, daß dieser Tage die definitive Beendigung derselben erwartet wird. Auch Rußland soll denselben begünstigen, da es in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege einer Mitwirkung Serbiens nicht bedürfe. — Bezüglich der türkischen Rüstungen wird gemeldet; die Einrichtung eines Lagers für 40,000 Mann bei Widdin ist beschlossen, um die etwaige Foreirung des Donauüberganges durch die Russen zu verhindern. Ein starkes Contingent ägyptischer Truppen ist im Anzuge. Die Aufregung wächst und wird eine Katastrophe im Reiche befürchtet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Febr. Wie Seiten des Kgl. Gerichtsamts bekannt gemacht wird, ist auf der Schneeberg-Eibenstocker Straße, zwischen den Orten Buchhardtgrün und Blauenthal ein Raubmord verübt worden. Derartige Vorfälle sind, Gott sei Dank, in unserer Gegend sehr selten und glauben wir daher nicht zu irren, wenn wir meinen, daß das Verbrechen nicht einem Bewohner unserer Gegend, sondern vielmehr einem der vielen jetzt herumstreichenden Bagabonden zuzuschreiben sei, die unter dem Vorgeben, durch die jetzige wirtschaftliche Krisis arbeitslos geworden zu sein, ihr nichtswürdiges Handwerk in Stadt und Land auf die frechste und schamloseste Weise betreiben. Diesen Individuen gegenüber sollte man das Mitleid für die Beschäftigungslosen entschieden bei Seite setzen und jede Gabe verweigern, sondern seine Unterstützungen nur solchen Leuten zukommen lassen, die sich als rechtschaffene Handwerker oder Arbeiter zu legitimiren vermögen.

— Aus Dresden wird vom 24. Februar berichtet: Gestern Mittag nach 1 Uhr wurden die Gäste des Restaurant zum „Stadtkeller“ durch den Ruf „Hilfe“ erschreckt. Die im betreffenden Restaurant befindliche „Schöne Melusina“ war es, welche diesen Ruf erschallen ließ, da durch einen Mann, welcher auf eine brennende Lampe Petroleum gegossen, so daß letztere explodirt war, im Ru sämtliche Vorhänge, bestimmt, das Cabinet der schönen Melusina zu verhüllen, in hellen Flammen standen. Etliche Gäste, welche im Begriff waren, sich die schöne Melusina anzusehen, da es ihnen unglaublich erschien, daß ein Mensch ohne Unterleib leben könne, wurden in ihrem Gespräch durch oben erwähnten Ruf unterbrochen, und nach wenigen Secunden kam die „schöne Melusina“, durch Feuer gezwungen, zum größten Erstaunen aller Anwesenden, mit Unterleib und Beinen zum Vorschein. Mit dem Geschrei: „Meine Sachen!“ rannte sie zum Erstaunen der Gäste 3- bis 4mal im Restaurant herum, ehe sie sich darauf besann, daß sie eigentlich keinen Unterleib und keine Beine hätte. Das Feuer wurde alsbald glücklich gelöscht und die Dame hat nur leichte Verletzungen davon getragen.

— Bei dem letzten Ordensfeste in Berlin sind seitens des deutschen Kaisers auch verschiedene Beamte der Reichspost- und Telegraphenverwaltung decorirt worden. Von den im Königreich Sachsen Angestellten erhielten: den rothen Adlerorden 4. Klasse Postdirektor Heinzius in Schwarzenberg, Postdirektor Wodel in Leipzig und Oberpostkassenrendant Bennewitz in Dresden, das allgemeine Ehrenzeichen: Postpachmeister Kießling in Dresden und Postschaffner Nyffel in Leipzig.

— Am 24. Februar wurde seitens der Baupolizeibehörde in Chemnitz das Haus Poststraße Nr. 33 zu räumen angeordnet, da dringender Verdacht des Einsturzes vorlag. Diese Vorsicht hat sich denn auch als nicht überflüssig erwiesen. Bereits in der folgenden Nacht ist ein Theil jenes Gebäudflügels, gerade derjenige, in welchem sich die Schlafkammern der Bewohner befanden, sowie theilweise der angebaute Schuppen infolge Einsinkens der Gründung in den Fluß zusammengestürzt. Es hatten sich auch bedenkliche Risse in einem anderen Flügel desselben Gebäudes gezeigt und da beide Flügel mit dem Vordergebäude in constructivem Verbände stehen und infolge dessen ein weiteres Zusammenstürzen der beiden Flügel auch den Bestand des Vordergebäudes bedrohte, so wurde am folgenden Tage früh die sofortige Räumung auch des anderen Gebäudflügels und des Vordergebäudes angeordnet und bewirkt. Kurz nach Mittag stürzte der an den Fluß grenzende Giebel jenes anderen Gebäudflügels in den Fluß. Wie es heißt, hat man das betreffende Haus direkt auf die Ufermauer aufgebaut. Diese ist im Laufe der Zeit unterwaschen worden und in's Weichen gekommen und ist dadurch unzweifelhaft der Einsturz des Hauses herbeigeführt worden.

— Werdau, 25. Febr. Wie dem „S. W.“ mitgetheilt wird, sind hier falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen B und der Jahreszahl „1875“ zum Vorschein gekommen. Dieselben unterscheiden sich von den echten durch den matten Glanz und den matten Klang. Ferner ist die Schrift „Deutsches Reich“ im Guß nicht vollständig ausgelaufen, die Zahlen 8 und 7 in der Jahreszahl „1875“ nur schwer erkennbar und die Striche im Rande zum großen Theile verschmolzen. Also Vorsicht!

— Bad-Elster. Auf diesbezügliche Anfrage an Frau v. Paschwitz, der dermaligen Vorsteherin des Albertzweiervereins Elster, war Ihre Maj. die Königin von der hier und hauptsächlich in der Umgegend unter den Weibern herrschenden Arbeits- und Verdienstlosigkeit unterrichtet worden, woraufhin dieselbe am 24. Februar der genannten Vorsteherin 1000 Mark mit der Bestimmung überbandte, diese Summe nach eigenem Ermessen unter die Nothleidenden des hiesigen Orts und der Umgegend zu verwerthen. Dies geschah durch Verabreichung von Broden an die Armen, welche erstere je nach der Anzahl der Familienmitglieder in 2, 3 oder mehr bestand.